

Ringvorlesung des Instituts für Religionswissenschaft und Religionspädagogik
der Universität Bremen im SoSe 2021

Religion und Bildung

montags 18:00 - 19:30 Uhr per Zoom

Der stark vom konfessionellen Denken geprägte Religionsunterricht in Deutschland ist in Bewegung geraten. Die zunehmende religiöse Diversität setzt die konfessionellen Unterrichtsformate zunehmend unter Druck. In dieser Situation hat ein überkonfessioneller Religionsunterricht für alle Schüler*innen eine hohe Plausibilität. Von wo in Deutschland könnte eine Ringvorlesung, die sich mit wichtigen Problemstellungen überkonfessionellen Religionsunterrichts befasst, besser ihren Ausgangspunkt nehmen als von Bremen? Denn hier gibt es eine lange überkonfessionelle Tradition, die 2014 in einem interreligiösen Schulfach „Religion“ mündete. In der Ringvorlesung stellen Nachwuchswissenschaftler*innen spannende fachdidaktische Forschungsfelder vor. Alle Interessierte aus nah und fern sind herzlich eingeladen zu Diskussion und Vernetzung!

Der Zugang zu der Veranstaltung erfordert eine einmalige Anmeldung per Mail. Der dann zugesendete Zoom-Link gilt für alle Veranstaltungen.

Veranstalterin

Dr. Eva-Maria Kenngott
(kenngott@uni-bremen.de)

Kontakt Anmeldung & technische Fragen

Tomma Eilers
(tomma@uni-bremen.de)

Programm

- 19.4.** [Non-confessional RE in Europe: why neutrality is required, but not undisputable*](#)
Dr. Leni Franken
(Centre Pieter Gillis, University of Antwerp)
- 26.4.** [Religionskundliche Urteilsbildung im Spannungsfeld zwischen Neutralität, Objektivität und schulischem Bildungsauftrag](#)
Markus Rassiller
(Universität Fribourg/Studienseminar Hannover)
- 3.5.** [Förderung von Toleranz und Abbau von Vorurteilen: Der Selbstanspruch des interreligiösen Lernens im Licht empirischer Studien](#)
JProf. Dr. Alexander Unser
(TU Dortmund)
- 10.5.** [Religionen anthropologisch erklären – Philippe Descolas Beitrag zur Weltanschauungskunde](#)
Dr. Irene Dietzel
(Universität Potsdam)
- 31.5.** [Religiöse Diversität – Präkonzepte und Einstellungen von Schüler*innen](#)
Prof.-Vertr. Dr. Sabine Hermisson
(Bergische Universität Wuppertal)
- 7.6.** [Essentialisierte und stereotype Darstellungsformen von Religionen bei Jugendlichen](#)
Urs Schellenberg
(PH Zürich)
- 14.6.** [Religionsbezogene Bildung unter den Bedingungen von Digitalität](#)
Jens Palkowitsch-Kühl
(Julius-Maximilians-Universität Würzburg)
- 21.6.** [Was sind Bereiche und Stellgrößen der berufsbezogenen Entwicklung? Zur Profession, Professionalisierung und Professionalität von Religionslehrkräften](#)
Dr. Carina Caruso
(Universität Paderborn)
- 28.6.** [Wie kann der Religionsunterricht zur kompetenten Teilhabe an öffentlichen Diskursen über Religion beitragen? Theoretische und empirische Annäherungsversuche](#)
Andreas Menne
(Johannes Gutenberg Universität Mainz)
- 5.7.** [Interreligiöser Religionsunterricht in Bremen – Hintergründe und empirische Einblicke](#)
Dr. Eva-Maria Kenngott/ Prof. Dr. Gritt Klinkhammer
(Universität Bremen)

*Ein Klick auf die Vortragsthemen führt Sie direkt zum Abstract der jeweiligen Veranstaltung

Dr. Leni Franken (Centre Pieter Gillis, University of Antwerp):

19.4.: Non-confessional RE in Europe: why neutrality is required, but not undisputable

This lecture will start with an overview of the way RE is organized in Europe. As this overview will make clear, there has been a shift from denominational and confessional RE to non-denominational and non-confessional RE (NC RE) in a number of European nations. I will elaborate on the key arguments for this shift, followed by an explanation of the main characteristic of NC RE: its 'neutral' or 'impartial' approach. After an illustration of this approach in several RE syllabuses, I will explain how 'neutrality' in RE can be legitimated from a political philosophical perspective and how this approach is embedded in the 'liberal education' paradigm. In conclusion, I will say something more about the stance of methodological agnosticism and its implications for religious truth claims, which is probably one of the most challenging issues in NC RE.

Markus Rassiller (Universität Fribourg/Studienseminar Hannover):

26.4.: Religionskundliche Urteilsbildung im Spannungsfeld zwischen Neutralität, Objektivität und schulischem Bildungsauftrag

In Katharina Franks Kompetenzmodell für den religionskundlichen Unterricht stellt die Urteilskompetenz eine der fünf Kernkompetenzen dar. Der Skopus von Urteilskompetenz ist dabei jedoch auf Fremddarstellungen von Religionen begrenzt, Selbstdarstellungen wie religiöse Texte oder Praktiken werden von der Urteilsbildung explizit ausgenommen. In meinem Vortrag möchte ich dafür plädieren, dieses Kompetenzmodell dergestalt zu erweitern, dass Schüler*innen religiöse Selbstdarstellungen zunächst auf einer Sachebene beurteilen und daran anschließend in einem Werturteil vor dem Hintergrund eines normativen Referenzrahmens bewerten. Dazu wird geprüft, inwiefern sich die aus der Geschichtsdidaktik bekannte Unterscheidung von Sach- und Werturteil auf religiöse Selbstdarstellungen übertragen lässt. Eingeordnet wird dieser Vorschlag in die religionswissenschaftliche Diskussion über Neutralität und Objektivität des Faches, was konkret die Frage aufwirft, ob Religionswissenschaftler*innen (und letztlich auch Lehrpersonen) normativ über ihren Gegenstand urteilen dürfen – oder vielleicht sogar sollten.

JProf. Dr. Alexander Unser (TU Dortmund):

3.5.: Förderung von Toleranz und Abbau von Vorurteilen: Der Selbstanspruch des interreligiösen Lernens im Licht empirischer Studien

Die Veränderung der Einstellungen der Schülerinnen und Schüler gegenüber Angehörigen anderer Religionen ist ein Kernanliegen des interreligiösen Lernens. Verschiedene didaktische Entwürfe formulieren als Lernziele, dass Toleranz auf Seiten der Schülerinnen und Schüler gefördert und Vorurteile gegenüber Angehörigen anderer Religionen abgebaut werden sollen. Darin wird auch ein zentraler gesellschaftlicher Beitrag des interreligiösen Lernens gesehen. Die derzeit verfügbaren Studien zur Wirksamkeit des interreligiösen Lernens lassen jedoch Zweifel aufkommen, ob diese Ziele tatsächlich erreicht werden. Der Vortrag diskutiert diese Befundlage vor dem Hintergrund des Selbstanspruchs des interreligiösen Lernens und versucht eine Antwort auf die Frage zu geben, warum Einstellungsänderungen manchmal gelingen, oftmals aber auch scheitern.

Dr. Irene Dietzel (Universität Potsdam):

10.5.: Religionen anthropologisch erklären – Philippe Descolas Beitrag zur Weltanschauungskunde

Der Begriff „Weltanschauung“ hat im Bildungskontext zunächst eine integrative Funktion – er ermöglicht z.B. in einigen Bundesländern die Eingliederung der humanistischen Lebenskunde in den Fächerkanon, auf einer Ebene mit dem konventionellen Religionsunterricht, als ‚Weltanschauungsunterricht‘. Neben dieser bildungspolitischen Konnotation besitzt der Begriff auch heuristisch-epistemisches Potential für die Religionswissenschaften. Günstig scheint hier zunächst die Vermeidung der problematischen Chiffre ‚Religion‘ und der damit verbundenen Begriffskritik.

In der Nachbardisziplin der Anthropologie scheint die Kritik am Religionsbegriff zu fehlen - hier wird der selbe empirische Gegenstand scheinbar leichtfüßig unter eigene Begrifflichkeiten subsumiert. Kann die Religionskunde also auch von anthropologischen Impulsen profitieren? Dieser Beitrag untersucht die Möglichkeit, Religion anthropologisch zu erklären – als Ausdrucksform einer grundlegenden Ontologie, bzw. Seinsvorstellung, deren vielfältige Erscheinungsformen in der weitreichenden Klassifizierung erfasst sind, die Philippe Descola in seinem Werk *Jenseits von Natur und Kultur* (Suhrkamp 2011/2018) entwickelt.

Prof.-Vertr. Dr. Sabine Hermisson (Bergische Universität Wuppertal):

31.5.: Religiöse Diversität - Präkonzepte und Einstellungen von Schüler*innen

Was wissen wir über die Präkonzepte und Einstellungen von Schüler*innen zu anderen Religionen und zu religiöser Diversität? Der Vortrag diskutiert, was 'Präkonzepte' und 'Einstellungen' sind und welche empirischen Erkenntnisse in Bezug auf religiöse Diversität vorliegen.

Urs Schellenberg (PH Zürich):

7.6.: Essentialisierte und stereotype Darstellungsformen von Religionen bei Jugendlichen

Obwohl Religionsgemeinschaften in sich höchst vielfältig und heterogen sind, werden Religionen in vielen Fällen (von Medien bis hin zu Schulbüchern) als «das Christentum», «der Islam» etc. verallgemeinert und undifferenziert dargestellt. In einer Vorstudie hat sich am Beispiel des Judentums bei Klassen der 7. und 8. Jahrgangsstufe gezeigt, dass diese trotz vielseitigem Unterricht zwar über großes deklaratives Wissen verfügten (was ist die Thora, wichtige jüdische Feste etc.), das Judentum aber als in sich homogen beschreiben und sich an orthodoxen Erscheinungsbildern und am Prototypen der / des religiös Praktizierenden orientierten. In diesem Beitrag geht es um die Frage, woran sich zeigen lässt, wie essentialisiert und stereotyp bzw. wie kontextbezogen und differenziert die Darstellungen von Religionsgemeinschaften bei Schülerinnen und Schülern sind. Dies wird an Zwischenresultaten aus einer aktuellen Promotionsarbeit erläutert und darüber nachgedacht, welche unterrichtlichen Aspekte empirie- und kontextbezogene Darstellungen fördern.

Jens Palkowitsch-Kühl (Julius-Maximilians-Universität Würzburg):

14.6.: Religionsbezogene Bildung unter den Bedingungen von Digitalität

Wachsende Wissensbestände, schneller werdende Veränderungen, globale Kommunikation und maschinelles Lernen bis hin zur künstlichen Intelligenz stehen exemplarisch für einige Aspekte digitaler Transformationen in Kultur und Kommunikation, die für den Bildungsbereich relevant werden.

Eine religionsbezogene Bildung in Schule, die Digitalisierung als integrale Aufgabe wahrnimmt, steht vor der Frage, welche digitalen Werkzeuge sich für die Wissensarbeit eignen, welche Themen und Inhalte anschlussfähig sind und welche Implikationen Digitalisierungsprozesse auf Mensch und Gesellschaft haben.

Digitale Formate bieten neue Formen von Zugängen zu Religionen, die oftmals einen Perspektivwechsel ermöglichen, der Schülerinnen und Schüler sowohl sachkundliche als auch konfessionell geprägte Perspektiven darbietet. Sie verändern Hierarchien in bestehenden und konstruieren neue Gemeinschaften, die wieder eigene (Sinn-)Deutungen generieren. In Theorie und Praxis betrachten wir einige diese herausfordernden Felder.

Dr. Carina Caruso (Universität Paderborn):

21.6.: Was sind Bereiche und Stellgrößen der berufsbezogenen Entwicklung? Zur Profession, Professionalisierung und Professionalität von Religionslehrkräften

Der Beitrag dient der Thematisierung der Professionalisierung von Religionslehrkräften in den drei Phasen der Lehrer*innenbildung. Ausgehend von Modellen professioneller Handlungskompetenz und Anforderungen an das Lehren und Lernen im Religionsunterricht werden Kompetenzen diskutiert, über die Religionslehrkräfte verfügen sollten, um umfängliche religionsbezogene Bildungsprozesse zu initiieren. Dabei werden Fragen des Aufwachsens, Lebens und Arbeitens in einer digital vernetzten Welt ebenso berücksichtigt wie solche, die mit dem Lehren und Lernen angesichts (ethnischer, kultureller sowie religiöser) Heterogenität von Schüler*innen verbunden sind.

Andreas Menne (Johannes Gutenberg Universität Mainz):

28.6.: Wie kann der Religionsunterricht zur kompetenten Teilhabe an öffentlichen Diskursen über Religion beitragen? Theoretische und empirische Annäherungsversuche

Jürgen Habermas zählt zu den bedeutendsten Protagonisten des Diskurses um die ‚postsäkulare Gesellschaft‘. Seine mit diesem Begriff verbundene Diagnose lautet, dass der quantitativ messbare Rückgang klassischer religiöser Überzeugungen und Praktiken nicht mit einem Relevanzverlust der Religion in Fragen der persönlichen und politischen Lebensführung der Bürger*innen säkularisierter Gesellschaften gleichgesetzt werden kann. Es stelle sich, so Habermas, auch in einem säkularen Staat weiterhin die Frage, welche Rolle den religiösen Artikulationen von Individuen und Glaubensgemeinschaften in gegenwärtigen politischen Entscheidungsprozessen faktisch zukommt und normativ zukommen sollte. Trifft dies zu, ergeben sich daraus auch neue Perspektiven für religionsbezogene Bildung. Es gilt dann, den Religionsunterricht vor dem Hintergrund eines geschärften Bewusstseins für die gesellschaftspolitische Bedeutung von Religion zu gestalten. Er soll in diesem Sinne durch die Förderung von Sprach-, Verständigungs- und Reflexionsfähigkeiten zur kompetenten Teilhabe am öffentlichen Diskurs in Sachen Religion befähigen. Aber warum, wann und wie schult der Religionsunterricht die Lernenden eigentlich in ihrer derart gefassten Diskurskompetenz? Der Vortrag nähert sich möglichen Antworten darauf aus theoretischer und empirischer Richtung.

Dr. Eva-Maria Kenngott/ Prof. Dr. Gritt Klinkhammer (Universität Bremen):

5.7.: Interreligiöser Religionsunterricht in Bremen – Hintergründe und empirische Einblicke

Der Bremer Religionsunterricht wurzelt in einem überkonfessionellen gemeinsamen Unterricht von Lutheranern und Reformierten über das, was sie verbindet: die Bibel. Aus diesem Modell des „Biblischen Geschichtsunterrichts“ erwuchs eine Fachgeschichte, die sich in manchen Wendungen zum heutigen interreligiösen Fach „Religion“ entwickelt hat. Es wird gemäß Bremer Landesverfassung „bekenntnismäßig nicht gebunden auf allgemein christlicher Grundlage“ unterrichtet. Wir wollen abschließend einen Einblick geben in die Empirie dieses besonderen Faches und von einer Befragung von Schüler*innen und Lehrkräften berichten.